

Die Schenkung Didinghausens an den Bischof Meinwerk wurde allerdings von einem Grafen Wega angefochten, allein es gelang diesen mit Geld abzufinden. Unter den Zeugen, vor denen er seinen Verzicht auf Kirche und Landgut Didinghausen aussprach, war auch Bischof Gosmar von Osnabrück, so daß also Didinghausen seit ungefähr 1030 unbestrittener kirchlicher und politischer Besitz Paderborns war.

Bald soll nach dem Berichte des 36. Kapitels der vita Meinwerki Bischof Meinwerk von Paderborn Didinghausen seiner Mutter Athela überlassen haben. Diese ließ jedoch ihren eigenen Sohn Dietrich ermorden und infolgedessen wurde ihr Didinghausen entzogen und Kaiser Heinrich II. zur freien Verfügung überlassen. Dieser hatte jedoch nach einer beglaubigten Urkunde 1016 Didinghausen mit Land und Leuten ad perpetuum der Domkirche von Paderborn überlassen. Infolgedessen überließ Bischof Meinwerk am 4. Nov. 1031 Didinghausen den Benediktinern in dem neu gegründeten Kloster Abdinghof zu Paderborn. Kaiser Konrad II. hatte den Jttergau am 1. Juni 1030 dem Bischof Meinwerk von neuem in feierlicher Weise übergeben und damit auch das zum Jttergau gehörende Didinghausen. Die Urkunde lautet: Cunradus — Notum sit, — qualiter nos ob interventum ac petitionem nostrae dilectae coniugis Gislae Imperatricis videlicet augustae amantissimae prolis nostrae Heinrici Regis nec non Meinwerki Paderburnensis ecclesiae episcopi quoddam Bernhaldi comitis praedium Patberch dictum cum mansis decem circa eumdem montem adiacentibus, in Pago Nichterga et in comitatu Haholdi comitis situm, quod ideo haereditario jure in nostram potestatem successit quia idem ipse B. comes spurius erat, quod vulgo Wantburch dicunt, ad Paderbrun praescripti Episcopi monasterium, — tradidimus cum mancipiis utriusque sexus. . . .“) Aus dieser Schenkungsurkunde geht klar hervor, daß nicht allein Paderberg sondern besonders der alte Haoldsche Comitatus mit allen Besitzungen und Bewohnern für das neugegründete Kloster Paderborn bestimmt war. — Die neue Schenkung zeigt uns, wie wenig sicher Meinwerks Anrecht auf Didinghausen war. Obwohl es ihm feierlich geschenkt war, hatte sich doch ein unehelicher Graf (spurius) in den Besitz von Didinghausen gesetzt und frei über Güter und Leute verfügte. — Ja, es kam noch ein gewisses von Kaiser Conrad II. dem Erzbischof Aribon von Mainz eingeräumtes Recht hinzu, welches Mainz auf den Jttergau zu Meinwerks Lebenszeit geltend machte. Ob der alte Jttergau, in unserem Falle Didinghausen, läßt sich aus den Urkunden nicht erweisen. In jedem Falle übergab Conrad II. unmittelbar nach dem Tode des Erzbischofs Aribon von Mainz 1033 den Comitatus Haolds, insbesondere den Teil des Grafen Dabico, des Sohnes der Äbtissin Hildegundens von Gesele, von neuem dem Bischof Meinwerk, der flehentlich darum bat. Kaiser Conrad hatte sein Unrecht, das in der unbegründeten Nachgiebigkeit gegenüber dem Erzbischof Aribon und der kurzen Übergabe des Comitatus Dabicos an die Mainzer Kirche lag, eingesehen und machte es in der Weise gut, daß er den Hefsegau, den Nithergagau, den Reihagau und Botheresgogau Paderborn wiedergab; in der Vita Meinwerki C. 121 heißt es ausdrücklich: „ . . . totum Comitatum Dodiconis Comitatus situm

sich einander begegneten. In dieser Gegend gingen kölnische, deutscher, jüdische, wittgensteinsche, Waldeckische, Bärenische — wegen Didinghausen — Besitzungen neben und durcheinander; hier machte jächische und fränkische Grenzen keine Trennung.

“) Konrad . . . fund und zu wissen, daß wir auf Wunsch und Bitten unserer geliebten Gemahlin, der Kaiserin Gisela wie unseres hohen guten Sohnes des Königs Heinrich wie auch des Paderborner Bischofs Meinwerk ein Gut des Grafen Bernhards, genannt Paderberg, mit 10 in der Nähe des Berges im Nithergau und im Comitatus des Grafen Haold liegenden Höfen, das durch Erbschaft . . . an uns gelangt war, mit den Leibeigenen beiderlei Geschlechtes an das Paderborner Kloster des genannten Bischofs übertragen haben.

in locis Hesse, Nitergo, Netgo, Betheresgo qaem tunc Bernhardus Comes possedit“ Damit ging also Didinghausen aus der kurzlebigen Mainzer Herrschaft wieder an die Kirche zu Paderborn über. — Bei dem Tode des Bischofs Meinwerk am 5. Juni 1036 war Didinghausen im Besitze Paderborns; das darf wohl als unumwiderlegbare Tatsache zu betrachten sein. Allein unmittelbar nach Meinwerks Tod brach der Kampf von neuem aus, indem nämlich der Erzbischof Barbo von Mainz mit der Entschädigung durch den Komitat Cluvinga nicht zufrieden war, außerdem aber auch der Graf Bernhard II. von Westfalen den ihm zugefallenen Teil des Comitatus des Grafen Dabico nicht herausgeben wollte. Bernhard II. besaß nämlich den Jttergau als Vasall des Bischofs von Paderborn. Letzterer, Rodhard, Rotho genannt, war von dem obengenannten Erzbischof Barbo v. Mainz zum Bischof v. Paderborn geweiht worden und war als italienischer Benediktiner aus dem Kloster Stablo ernstlich bemüht mit seinem Metropolitan-Erzbischof gute Beziehungen aufrecht zu erhalten. Vom Dezember 1036 bis September 1038 begleitete er sogar den Kaiser Conrad II. auf seinem Römerzuge und auf diesem Zuge traf er mit Barbo auf Veranlassung Conrads II. ein besonderes Abkommen. Schluß folgt.

Aus den Pfarrbibliotheken des Dekanates Brilon.

4. Scharfenberg.

Mitgeteilt von Herrn Parver Becker.

- 1) Corpus iuris canonici emendatum et notis illustratum Gregorii XIII P M Lugduni 1591. Aus der Bredelarer Klosterbibliothek. Zugebunden libri VI decretalium Bonifatii VIII., Gregorii IX decretales und institutio iuris. Herausgeg. von Zangelott. Interessante Verschlussfiguren.
- 2) Promptuarium morale super evangelia. Pars aestivalis und hiemalis in je einem Bande. Antwerpen 1593. Ex officina Plantiniana mit Druckerzeichen. Aus der Kapuzinerbibliothek zu Paderborn.
- 3) Liber exercitiorum spiritualium triplicis viae. Authore Joh. Michaeli Constantiensi . . . nunc primum in Germania excusus. Coloniae apud Joh. Gymnicum. 1599. Lederpressung. Aus der Kapuzinerbibliothek zu Stadtberge.
- 4) Francisci Toleti S. J. Commentaria una cum quaestionibus in VIII libros Aristotelis de physica auscultatione. Item in libros Aristot de generatione et corruptione cum duplici indice. Coloniae Agr. 1615. Sumptibus Herm. Mylii. Das Buch ist ein Praemium für den Schüler des Briloner Gymnasiums Anton Dufe aus Volkmarfen aus dem Jahre 1766. Mit dem Namen der Professoren Sabinus und Reckers. Der Schüler erhielt das Buch bei seinem Steigen aus der Klasse der Poetica in die der Rhetorica.
- 5) Via vitae aeternae iconibus illustrata per Boetium a Bolswert. Antwerpen 1630. Von Antonius Sagguet. Editio septima. Apud Henric Artssens. Die Stiche sind herausgeschnitten.
- 6) Biblia sacra vulgatae editionis. Coloniae 1647. Aus der Kapuzinerbibliothek zu Stadtberge.
- 7) Thetralogiae mysticae IV sermones praedicabiles . . . Von Rafael Delaminez Ord. Praed. Aschaffenburg 1663.
- 8) Favus distillans oder oder Trieffender Honigseim. Von Hermann Mayer 1680. Kapuzinerbibliothek zu Stadtberge.
- 9) Tractatus evangelici von Hieronymus Baptista de la Nuza 1684.
- 10) Lumen perpetuum oder Ewiges Licht. 41 lehrreiche kath. Predigten. Von Herrn. Mayer. München bei Joh. Jäcklin. 1686. Kapuzinerbibl. zu Stadtberge.
- 11) Katholisch Schlecht und Recht. Durch Nikolaum Elffen. Köln 1687 bei Joh. Widenfeldts Erben. (Fortsetzung folgt.)

Die Heimat.

Zwanglose Veröffentlichungen der Sonderabteilung Brilon

des

Bereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens.

Beilage zur Sauerländer Zeitung.

Druck und Verlag von R. Kändler, Brilon. — Alle Rechte aus dem Inhalte dieses Blattes vorbehalten.
Beiträge und Zusendungen sind zu richten an Oberlehrer Jos. Rütter, Brilon.

Nr. 5.

Brilon, den 30. August 1913.

1. Jahrgang.

Erklärung alter und neuer Münzbezeichnungen.

Von Propst Sagemann, Marsberg.

Alles ist auf Erden dem Wechsel unterworfen. Das gilt auch vom Gelde, von den verschiedenen Münzsorten und Münzbezeichnungen. Wie viele verschiedene Namen für Münzen nannte schon die in der vorigen Nummer der „Heimat“ veröffentlichte Kirchenrechnung aus Altenbüren. Manche von diesen Bezeichnungen sind ganz und gar ausgestorben, andere sind noch bekannt, einige wenige noch im Gebrauch. Es ist nicht uninteressant, nachzuforschen, wie die verschiedenen Münzbezeichnungen entstanden und wie sie etymologisch zu erklären sind. Im folgenden soll versucht werden, wenigstens einige Münzbezeichnungen zu erklären:

1. Pfennig. Der Name ist von „Pfännchen“ abzuleiten. Im frühen Mittelalter waren in den germanischen Ländern die sog. Blechmünzen oder Brakteaten (Dünnmünzen) gebräuchlich. Sie wurden aus dünnem Silberblech derart hergestellt, daß man sie mit einem Stempel auf einer weichen Unterlage ausschlug. Die Münze erhielt dadurch eine schiffelartige Form, sie erschien auf der einen Seite vertieft, sah also aus wie eine kleine Pfanne oder wie ein „Pfännchen“. Wenn man für „bezahlen“ das Wort „blechen“ anwendet, so kehrt man damit zurück in die Zeit der Brakteaten, der einseitig geprägten Münzen als Silberblech.

2. Groschen, vom lateinischen Worte grossus franz. gros = dick. Mit diesem Namen bezeichnete man ursprünglich alle silbernen Dickmünzen zum Unterschiede von den ebengenannten Brakteaten oder dünnen Silberpfennigen. Der Groschen soll um das Jahr 1300 von Wenzeslaus II. von Böhmen zuerst geschlagen worden sein.

3. Mariengroschen, so genannt, weil ihr Gepräge ein Marienbildnis zeigte. Sie kamen gegen Anfang des 16. Jahrhunderts zuerst in Goslar, dann in Niedersachsen und Westfalen in Umlauf und gelten später 8 Pfennig. Seit 1700 hörte ihre Prägung fast gänzlich auf, aber ihr Name dauerte fort.

4. Taler. Die Grafen Schlicht prägten im Jahre 1519 zu Joachimstal in Böhmen aus dem dort produzierten Silber Münzen, die man nach ihrem Prägungsort „Joachimstaler“, später aber verkürzt „Taler“ nannte. Keine Münzsorte war als Zahlungsmittel so beliebt, als der alte Taler. Im Ganzen sind 312 verschiedene Arten von Talern im Laufe der Jahrhunderte geprägt worden. Der bayerische Marientaler, der Krönungstaler von 1861, die Siegestaler von 1866 und 1871 und andere seltene Talerstücke sind bei Münzsammlern sehr beliebt.

5. Heller, eine deutsche Scheidemünze, die im Jahre 1228 zuerst zu Hall in Württemberg geschlagen wurde und deshalb eigentlich Häller heißen müßte. Die ersten Heller waren von Silber und hießen „weiße“, die späteren von Kupfer und hießen „rote“ Heller. Die letzteren besaßen kaum den Wert einen halben Pfennigs.

Um etwas als wertlos zu bezeichnen, sagt man heute noch: „Das ist keinen roten Heller wert“. Der letzte Heller“ war und ist als Wirtshausname sehr beliebt.

6. Kreuzer, eine kleine Silbermünze, die im 13. Jahrhundert zuerst in Tirol geschlagen wurde und von dem darauf befindlichen Kreuze ihren Namen bekamen. Sie fand bald im ganzen übrigen Deutschland Eingang. Die Kreuzer waren von verschiedenem Werte, 4, 6 und 8 Heller. Auch als das Kreuz später nicht mehr angebracht wurde, behielten die betreffenden Geldstücke doch den Namen „Kreuzer“.

7. Petermännchen, so genannt, weil die Münze auf der Rückseite das Bildnis des Apostels Petrus trug. Die Petermännchen waren kleine Silberseidemünzen des Kurfürstentums Trier im Werte von 4 Pfennig; die meisten stammen aus dem 17. Jahrhundert.

8. Rappen, die kleinste Scheidemünze der Schweiz, hat ihren Namen von dem Rabenkopf auf der Bildseite. Der bekannte Ausdruck „berappen“ statt bezahlen ist auf diese Münze zurückzuführen.

9. Mark. Der Name „Mark“ war ursprünglich keine Münz-, sondern eine Gewichtsbezeichnung¹⁾ und zwar für Gold und Silber. Das Geld wurde gewogen. 8 Unzen Silber = 16 Lot = 1/2 Pfund bildeten eine Mark. Eine Mark zählte 16 Schillinge oder Solidi; ein Schilling 12 Pfennig, also eine Mark 144 Pfennig. Zu einer kölnischen Mark gehörten nicht 12, sondern 20 Schillinge. Jetzt ist die Mark die Münzeinheit des deutschen Reiches geworden. Ein Pfund feines Gold zu 500 Gramm gibt 1395 Mark.

10. Gulden, ursprünglich Gilden, bezeichnet zuerst nur eine Münze von Gold oder ein goldenes = güldenes Geldstück.

11. Florin, so genannt, weil sie zuerst in Florenz geprägt und mit dem Wappen dieser Stadt, einer Lilie, versehen wurden.

12. Bagen, eine silberne Scheidemünze im Werte von 12 Pfennigen, wurde zuerst in Bern gegen Ende des 15. Jahrhunderts geprägt. Der Bagen zeigte das Bild des Bären (Bäh, Bäh) und bekam davon seinen Namen.

13. Dukaten, zuerst um die Mitte des 12. Jahrhunderts in Italien geprägt, erhielten ihren Namen von Roger II. Herzog (ducat) von Apulien, der sie schlagen ließ und zuerst ausgab.

14. Solidus, eine römische Goldmünze im Werte eines Dukaten. Im Mittelalter nannte man die stärkeren Silbermünzen Solidi, im Gegensatz zu den dünnen Brakteaten.

15. Schilling. Der Name dieser Münze rührt her vom altdeutschen Worte „scullan“ = schallen, klingen. Im Mittelalter nannte man auch den Solidus so. Schillinge wurde in Deutschland, England, Dänemark und Schweden aus Silber und Kupfer geprägt. Noch bis in die neueste Zeit wurden Schillinge in den nordischen Staaten wie auch in Hamburg und Lübeck gemünzt.

¹⁾ So genannt nach dem darauf gesetzten Kontrollzeichen oder der „Marke“.

Die Gefährdung der Volksgesundheit in ihren nar-

Die Gefährdung der Volksgesundheit in ihren nar-

1. Die Gründung der Kirche in Dödinghausen die Urfänge des dortigen kirchlichen Lebens;
2. Die Stellung der katholischen Kirchengemeinde Dödinghausen zur sogenannten Reformation; die Wirren unter der Waldeckischen Herrschaft;
3. Die endgültige Regelung der konfessionellen Verhältnisse im Jahre 1683.¹⁾

Allgemeine Vorbemerkungen.

Die Entwicklung der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Ferner die Einzelbände der „Zeitschrift für vaterländische

Barnhagen, Grundlage der waldeckischen Landes- und H

Denn was erzählt die älteste Geschichte von Didinghausen? Nach dem ältesten Geschichtsurkunden führte das westfälische Sauerland den Namen „Pagus Westfalon“. Dieser zerfiel wieder in verschiedenen Comitate, Grafschaften, besser Freigrafschaften, da die ältesten Grafen den Titel „Freigrafen“ führten. Eines der ältesten Komitate war jenes des Grafen Haold II. Diesem Haold schenkte nämlich Kaiser Otto I. 945 den Htergau nebst den angrenzenden Gebieten. Die Originalschenkungsurkunde befindet sich im Stiftarchiv zu Geseke (cf. Seiberg u. I. Nr. 7). Im Jahr 1011 oder kurz vorher starb Haolds II., und Kaiser Heinrich II. schenkte das Komitat Haolds dem Bischof Meinwerk und zwar „Comitatum quem Haold Comes dum vixit, tenuit, situm selicet in locis Haverga, Linga Thiatmali Aga Patherga, Treveresga, Langanekta

Das Güterverzeichnis des Grafen Ludwig von Arn

3) Fritz Brüning, Historische Fernblicke vom 1. Jan. 1890

Nach im Tode des Grafen Lodico am 29. August 1020 ließ sich Meinwerk 1021 von Heinrich II. dessen (Halds) ganzen Comitatus in locis Hessiga, Netiga, Nihtraga d. h. im Sittergau, im sächsischen Oellegau und in dem nördlich von letzterem, östlich von Badberge und der Wefer gelegenen Nitaga nochmals zu freiem Eigen für seine Kirche schenken."

11. 4. Diese Maßnahmen werden aber wie oben Ann

„7 Talente und die Gefälle des Gutes Dingeringhause

Wagnerhöltnisse Wenn auch die Notiz in dem alten

Doch kehren wir zu unserem Dudinghausen zurück.

1) Die Großheit Sie bei seinen Lebzeiten Graf Hapld bes

*) Wir teilen hier der Kuriosität wegen die erwähnte N.

Im Jahre 1024 starb Tilmo, der erzbischöfliche Vogt

Dieser Versuch konnte nur 2. T. ausgeführt werden:

liegt auf der Hand; denn Chumiza, Chumla, Kungulube

Jahre 1072 kamen die Benediktiner nach Graffschaft.¹⁾

1956

²⁾ Vergleiche über die ältesten Kirchen im Stiergall durch
H. E. Fischer, Aufsicht Wanders des gründlichen Forschers

1. *Suppose that the following information is available for the year 1997:*